

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1992-1993)
Heft: 44

Artikel: Das Leben in der Gentechnologie : Anmerkungen zu Marianne Gronemeyer
Autor: Ramsauer, Nadja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehlschläge

Alle drei Strategien der Todesbekämpfung und der Wahrnehmung des Lebens als letzter Gelegenheit sind zutiefst fehlgeschlagen. Die weltweite Gleichmacherei hat die letzte Fremdheit auf die Spitze getrieben. Nie war der Tod fremder als auf dem fortgeschrittensten Stand seiner Bekämpfung. Es ist, als habe sich die ganze ausgelöschte Fremdheit in ihm versammelt und verfinstert von dort aus das allzu durchleuchtete und bekanntgemachte Leben. Nie war die Kluft zwischen Lebenszeit und Weltmöglichkeit grösser als auf dem Höhepunkt der Beschleunigung.

Und das Leben, das immer praller angefüllt werden sollte mit Realität (zuletzt sollte die ganze Welt im Einzelleben Platz nehmen), es wurde immer leerer. Einfach darum, weil wir uns keine Zeit gönnen für die Erfahrung (die nun einmal Zeit braucht), sondern um der Zeitersparnis willen nur noch technisch simulierte Erfahrungen zu-



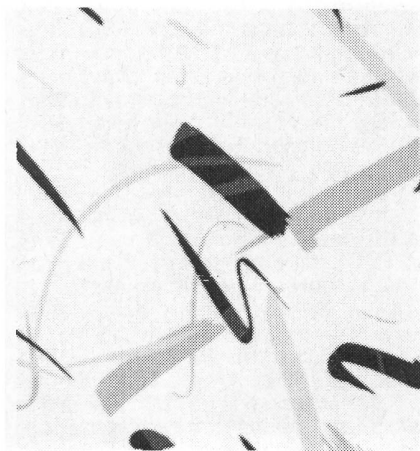
lassen. An der aber nagen wir uns hungrig mit der Folge, dass die Lebensgier weiter angeheizt wird und noch mehr Beschleunigung erheischt.

Am kontraproduktivsten aber war das Sicherheitskonzept der Moderne. Die Sicherheitsbestrebungen haben eine beispiellose Eskalation von Unsicherheit heraufbeschworen und die Menschheit nicht nur auf Sichtweite, sondern auf Schrittweite an den Abgrund geführt. Diese Grundunsicherheit beruht nicht auf dieser oder jener Entscheidung im Laufe des Projekts Moderne, sondern sie ist eingelagert in die Grundentscheidung, Sicherheit nur vom Gemachten, vom Organisierten und Verwalteten zu erwarten.

* Marianne Gronemeyer ist Soziologin und wird auf Ende 1992 ein Buch publizieren zum Thema Todesbekämpfung in der Moderne. Eine ungekürzte Fassung des Artikels ist in «Neue Sammlung» Heft 2 1991 erschienen.

Das Leben in der Gentechnologie

Anmerkungen zu Marianne Gronemeyer



Von Nadja Ramsauer

Im September und Oktober dieses Jahres fand in der Roten Fabrik eine Veranstaltungsreihe über die Gen- und Reproduktionstechnologien statt. Die Wissenschaftler in diesem Forschungszweig sind Männer der Moderne mit seltsamen Vorstellungen vom Leben.

Humangenetik

Im Film «...und andere Ergüsse» (1991) kommen Humangenetiker zu Wort. In aller Selbstverständlichkeit sprechen sie von In-Vitro-Fertilisationen und Genmanipulationen an menschlichen Zellen, präsentieren künstliche, proteseähnliche Gebärmütter und stellen fest, dass der intelligente, weisse Mann zuwenig Nachkommen habe, womit «wertvolles Samenmaterial», d. h. «wertvolles Leben», verloren gehe. Durch die

Vision der endgültigen Übernahme der Gebärfähigkeit haben diese Wissenschaftler das *Fremde getilgt, die kränkende Erinnerung an die Begrenztheit des Eigenen* aufgegeben. Sie vollziehen *technische Eingriffe im Namen des Lebens* und kaum merklich im Namen der Eugenik.

Ging es Feministinnen vor kurzem noch darum, sich im Kampf um eine Definition des Weiblichen nicht auf die Gebärfähigkeit reduzieren zu lassen, müssen wir heute wohl alles daran setzen, uns diese nicht nehmen zu lassen. Sich der Pränataldiagnostik, der *technisch simulierten Erfahrung* zu entziehen, wäre ein erster Schritt dazu, auch weg von der Einteilung in «Behinderte» und «Normale». Dies umso mehr, als die über Bilder vermittelte Beziehung zum Fötus eine vorgespiegelte ist, doch eben Lust erzeugende und damit einbindende.

Tatort Schweiz

Geforscht und gewirtschaftet wird auch stiller. Wusste frau, wie das auf dem Stadtrundgang durch Zürich zu erfahren war, dass am Institut für medizinische Genetik «genetische Familienplanung» betrieben, in der Frauenklinik Eizellen, Spermien aufbereitet und In-Vitro-Reifungen der Eizelle vorgenommen werden, dass bereits drei Lehrstühle für Biogenetik an der ETH von Chemiekonzernen finanziert sind? Diese Sponsoren wiederum patentieren genmanipulierte Tiere und Pflanzen. Sie behaupten, dass wir vom genmanipuliert *Gemachten Sicherheit erwarten* können, wo sie tatsächlich eine *beispiellose Eskalation von Unsicherheit heraufbeschworen*.

Männerprojekt

Das Projekt Moderne, von dem Marianne Gronemeyer spricht, präsentiert sich heute wohl am akutesten im Bereich der Gen- und Reproduktionstechnologien. Mindestens ein Ziel der Technologen – der Wille zur Beherrschung des Frauenkörpers – entlarvt dieses Projekt als von Männern und einer männlichen Wissenschaft konzipiertes.

Die Mischung aus ökonomischen Interessen, Kontrollbedürfnis über die weibliche Generativität, bevölkerungs- und gesundheitspolitischen Strategien, Autonomiebestrebungen eines Forschungsbetriebes und Traum von der Unsterblichkeit gilt es zu durchschauen. Überdenken wir genau, wie wir heute den Begriff «Leben» brauchen und lassen wir uns nicht einbinden in die *Grundentscheidung, Sicherheit nur vom Organisierten zu erwarten*.

